

Zwischentöne

Montag bis Freitag, 9.45 Uhr (NDR 1 Niedersachsen)

03. bis 07. März 2025: "Gott hat kein Whats-App"

Von Moritz Allersmeier, Pastor aus Schöningen

"Gott hat kein Whats-App", so steht es auf dem Flyer eines kirchlichen Sozialwerks. Das bringt Moritz Allersmeier ins Grübeln. Und davon erzählt er bei den Zwischentönen. Moritz Allersmeier ist Pastor der Evangelisch-Freikirchlichen Christuskirche in Schöningen.



Moritz Allersmeier

Redaktion: Oliver Vorwald
Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Hannover
Knochenhauerstr. 38-40
30159 Hannover
Tel. (0511) 32 76 21
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 3. März 2025: Der richtige Weg

Ein langer Feldweg. Soweit das Auge reicht, nur noch Gräser und Erde. Mein Spaziergang führt mich aus der lauten Stadt in die Stille. Die Geräusche werden weniger. Irgendwann höre ich nur meine Schuhe auf dem sandigen Boden. Was für ein Kontrast. Eben noch die Straßenbahn, die Lkw, die vielen Autos. Jetzt staune ich, wie ruhig diese Welt sein kann - ein schönes Gefühl. Gleichzeitig erschrecke ich. Ich bin schon ziemlich weit gelaufen. Eine Bank zum Durchatmen, das wäre genau das Richtige. Doch wo jetzt weitergehen? An einer Weggabel geht es nach links oder rechts. Zu allem Übel steht vor mir ein Schild, dessen Pfeil geradeaus zeigt. Folge ich diesem Schild, lande ich im Morast. Das ist ja ein Ding! Ruhig bleiben, denke ich. Wenn ich mich jetzt aufrege, hilft das nicht weiter. Ich erinnere mich an ein Wort aus der Bibel. Da sagt der Apostel Paulus: "Betet ohne Unterlass" (1. Thessalonicher 5, 17), also auch in alltäglichen Dingen. Einen Versuch ist es wert. Ich bete: "Vater im Himmel, wie kann es jetzt weitergehen?" Nach ein paar Minuten höre ich eine Fahrradklingel. Ein Mann hat sich auf denselben Weg gemacht. Er biegt links ab, dort treffe ich schließlich auf die ersehnte Bank.

Dienstag, 4. März 2025: Wer ist das?

"Warum haben manche Häuser so ein großes Plus-Zeichen auf dem Dach?" Ich höre diesen Satz, als Jugendliche durch die Stadt gehen. Sie unterhalten sich laut, da kann ich einiges mithören. Als sie das sagen, stehen sie vor einer Kirche. Ihre Worte klingen lange in mir nach. Ich bin irritiert. Sind wir inzwischen so weit, dass das Kreuz Jesu mit einem Zeichen aus der Mathematik verwechselt wird? Aber Moment, bei Jesus Christus gibt es in der Bibel eine ähnliche Szene. Da steht im Matthäus-Evangelium: Als er in Jerusalem einzog, geriet die ganze Stadt in Aufregung. "Wer ist dieser Mann?", fragten die Leute" (Matthäus 21, 10). Diese Szene macht mich innerlich ruhiger. Ich bekomme mehr Verständnis für die jungen Leute. Wir müssen miteinander reden. Wie sollen sie das Kreuz verstehen, wenn es ihnen keiner erklärt? Der Glaube an Christus braucht das Gespräch. Darum haben wir vor kurzem in unserer Kirche einen Glaubenskurs durchgeführt. Die Überschrift lautete: "Wozu gibt es die Kirche?" 40 Personen haben in gemütlicher Runde ihre Fragen eingebracht, ihre Zweifel. Wir haben heiß diskutiert. Jetzt sagen die meisten von ihnen: Das Plus auf dem Dach der Kirchen ist das große Zeichen der Liebe Gottes zu uns Menschen.

Mittwoch, 5. März 2025: Warten als Geschenk

Als Kind ist es mir schwergefallen, auf etwas zu warten. Die Wochen bis zum Geburtstag, dem lang ersehnten Geschenk - oft eine echte Qual. Ich habe die Tage und Stunden gezählt, sie haben sich für mich unendlich gedehnt. Wozu immer diese Geduldsprobe? Ich höre noch meine Mutter: "Vorfreude ist die schönste Freude", sagte sie immer. Dieser Satz blieb mir lange Jahre ein Rätsel. Wie sich die Zeiten aber ändern können. Inzwischen freue ich mich über manche Wartezeit. Sie wird mir oft zu einem Geschenk, das ich langsam auspacke. Die Passionszeit ist so etwas für mich. Ostern ist noch 40 Tage weit weg. Traditionell sind die Wochen davor zum Innehalten gedacht. Es lohnt, sich alle Jahre wieder mit der Geschichte von Ostern zu beschäftigen. In einigen

Kirchen gibt es in dieser Zeit Passionsandachten. Jede Woche wird in unterschiedlichen Formen an den Leidensweg Jesu Christi erinnert. Der Höhepunkt ist dann Karfreitag mit der Kreuzigung. Der Tag, von dem es in der Bibel heißt: "So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab." Oft dachte ich, wie grausam. Gott opfert seinen Sohn. Doch während einer Passionszeit wurde mir bewusst: Gott wird Mensch, geht für die Menschen einen schwierigen Weg. Das bewegt mich sehr. Ich freue mich darauf, mir für diese intensive Geschichte bis Ostern viel Zeit zu nehmen.

Donnerstag, 6. März 2025: Auf die Zunge beißen

Gestern hat mich einer meiner besten Freunde besucht. Als ich die Tür öffne, sehe ich an seinem Blick, dass etwas vorgefallen ist. Wir kennen uns schon lange, da braucht es nicht viele Worte. Ich nehme seine Jacke und sage: "Der Kaffee läuft gerade durch. Komm mit in die Küche." Ich frage ihn: "Was ist denn passiert?" Es fällt ihm sichtlich schwer, darüber zu reden. Irgendwann sagt er mit hängendem Kopf: "Ach, ich habe mir mal wieder die Zunge verbrannt". Ich sage erstmal gar nichts, gieße den Kaffee in zwei Becher. "Ich hätte schweigen sollen", sagt er. "Ich hätte einfach nur still sein sollen." Er hat offenbar jemand anderen verletzt. An seinen Worten höre ich: Es tut ihm leid. Mein Freund ärgert sich über sich selbst. Er ist richtig verzweifelt, zitiert sogar einen Vers aus der Bibel: "Wer viele Worte macht, kann Fehler nicht vermeiden, wer aber seine Zunge im Zaum hält, der ist klug." (Sprüche 10, 19). Ich muss schmunzeln, als er ausgerechnet diesen Vers nennt. So viel Schlaues kommt da aus seinem Mund. Ich versuche ihn zu trösten und sage: "Willkommen im Club der Menschen. Fehler passieren. Sag doch einfach, es tut dir leid." Solche Worte sind garantiert nicht zu viel.

Freitag, 7. März 2025: Gebet leben

"Gott hat kein Whats-App." Mit dieser Überschrift wirbt das Kolpingwerk in Münster auf einem Prospekt für eine Gebets-Aktion. Das Werk ist nach dem Priester und Sozialreformer Adolph Kolping benannt. Die Überschrift des Flyers finde ich irgendwie witzig. Sie macht mich aufmerksam. Ob Gott WhatsApp hat, sei mal dahingestellt. Aber ich höre einen gut gemeinten Tipp. Sollte ich nicht dann und wann mal mein Handy ausschalten? Viele Menschen schauen oft nach unten auf ihre Handys. Beim Spaziergehen, am Bahnsteig, im Restaurant. In Reutlingen warnt sogar ein Straßenschild humorvoll vor genau solchen Menschen: Darauf ist ein laufender Mensch, der mit gesenktem Kopf auf das Handy schaut. Man solle vorsichtig sein, denn solche würden andere öfter mal anrempeln. Statt viele Nachrichten in das Handy zu schreiben, lieber miteinander reden - auch mit Gott. "Beten ist Reden", sagen die Autoren des Prospekts vom Kolpingwerk. Sie schreiben einen Leitfaden dafür, wie beten gelingen kann. Das müssen keine langen Reden sein, sie können auch mal ganz kurz sein so wie bei WhatsApp. Alles dürfe ich Gott sagen, mein Herz ausschütten. Ganz ähnlich sagen das auch die Autoren der Bibel: "Lasst euch durch nichts vom Gebet abbringen!", (1. Thessalonicher 5, 17). Mein Herz vor Gott zu öffnen heißt: beten. Heute am Weltgebetstag wäre ein guter Zeitpunkt dafür.